

Der Wahnsinn von Trumps Außenpolitik. Es ist schlimmer, als Sie denken.

Glaubt irgendjemand, selbst in seinem eigenen Kreis von Narren, dass es bei dem Venezuela-Stunt wirklich um Drogenhandel geht?



5. Januar 2026 | Martin Jay

Benjamin Netanyahus jüngster Besuch in Trumps Höhle ist ihr sechstes Einzelgespräch seit Trumps Amtsantritt – ein in mehrfacher Hinsicht aufschlussreiches Detail. Der wichtigste Punkt ist, dass Bibi darum kämpft, Trump davon zu überzeugen, dass die USA und Israel gegen den Iran in den Krieg ziehen müssen, was Trump jedoch ablehnt. Das Szenario, Amerika in einen weiteren „ewigen Krieg“ im Nahen Osten zu verwickeln, ist für Trump nicht attraktiv, dessen außenpolitische Fehlschläge rund um den Globus nach hinten losgehen und ihn in mehrere Ecken drängen. Einige Analysten weisen bereits auf neue Konflikte hin, die sich an mehreren Fronten zusammenbrauen, nachdem er mit seiner absurden Piraterie auf hoher See – der Beschlagnahmung von Öltankern, die Venezuela verlassen – für Aufsehen gesorgt hat.

Ein Krieg gegen den Iran macht für die USA keinen Sinn, da sie wahrscheinlich als Verlierer daraus hervorgehen würden – und Trump möchte nicht das gleiche Schicksal erleiden wie Jimmy Carter, dessen einzige Amtszeit durch eine gescheiterte Iran-Politik geprägt war. Es geht auch darum, Trumps eigene wahnhaftige Erzählung aufrechtzuerhalten: dass seine Initiative vom Juni letzten Jahres, iranische Nuklearanlagen zu bombardieren, ein Erfolg war. Würde er sich bereit erklären, einen israelischen Angriff zu unterstützen, sei es auch nur indirekt – beispielsweise durch Luftbetankung –, wäre die darauf folgende Medienkritik überwältigend, und das ist das Letzte, was er derzeit gebrauchen kann.

Interessant ist, dass Trump keine US-Truppen im Nahen Osten stationieren will. Es ist ein Bereich, in dem er zutiefst unwissend ist und sich selbst im besten Fall nicht auskennt. Komischerweise bedeutet dies nicht, dass er nicht bereit ist, die militärische Macht der USA anderswo zu demonstrieren – entgegen dem, was man uns über seine angeblich „kriegsfeindliche“ Haltung glauben machen wollte.

Seine aktuellen Manöver in Venezuela sind besonders besorgniserregend. Es ist schwer zu verstehen, wie die Beschlagnahmung venezolanischer Öltanker auf dem Weg nach China etwas anderes sein soll als ein Spiel mit dem Feuer. Dies ist sein bisher dreistester – und gefährlichster – Schachzug. China wird dies nicht einfach hinnehmen, und wir sollten uns nicht wundern, wenn Peking mit gleichen Mitteln zurückschlägt, so wie es bereits im vergangenen Jahr als Reaktion auf die Zollandrohungen geschehen ist. Es ist nicht abwegig, sich vorzustellen, dass China mit einer ähnlichen Maßnahme reagiert, beispielsweise durch die Beschlagnahmung eines amerikanischen oder verbündeten Tankers. China verfügt über die Mittel, die Technologie und die militärische Ausrüstung, um dies zu tun. Warum sollte es das nicht tun?

Das Problem ist Trumps zerbrechliches Ego. Als China zuvor mit höheren Zöllen drohte, begann, den Dollar zu verkaufen, und den Zugang der USA zu Seltenerdmetallen einschränkte, war ein Rückzieher die naheliegende Entscheidung. Wenn China jedoch einen US-Öltanker beschlagnahmt, wird das Medieninteresse zunehmen, was es für Trump viel schwieriger machen würde, sich still zurückzuziehen. Trumps launische, fast kindliche Entscheidungsfindung – die sich aufgrund von Eitelkeit und Emotionen innerhalb weniger Tage ändern kann – ist in einer Konfrontation mit China einfach zu gefährlich.

Trump ist ein Tyrann. Er provoziert gerne Streitigkeiten mit kleineren Mächten wie Indien oder südamerikanischen Staaten und nutzt sein Gewicht dort, wo er keinen wirklichen Widerstand erwartet. China ist jedoch anders: eine aufstrebende Supermacht, deren schnell wachsende Wirtschaft von der Sicherheit der Brennstoffversorgung abhängt. Dies zu gefährden, ist reiner Wahnsinn – und zeigt, dass er von niemandem kompetent beraten wird. Marco Rubio ist möglicherweise der ineffektivste und lächerlichste außenpolitische Handlanger, der jemals im Weißen Haus tätig war.

Die eigentliche Sorge ist wie immer eine Fehleinschätzung und die darauf folgende Eskalationsspirale – eine, die nicht rückgängig gemacht werden kann. In den 1970er und 1980er Jahren hatten Präsidenten wie Nixon, Carter und sogar Reagan erfahrene Diplomaten in der Region, die als Sicherheitsventil für impulsive Staatschefs fungieren konnten. Heute ist Diplomatie oft noch weniger effektiv als Journalismus – die britische Regierung hat kürzlich einen Teenager zu ihrem neuen Botschafter in Marokko ernannt. Diplomaten sind zu sozialmedienbesessenen Funktionären geworden, die darum kämpfen, relevant zu bleiben. Trump hat gerade dreißig Diplomaten entlassen, die nicht mit seinen politischen Ansichten übereinstimmten, was beweist, dass Gesandte keine wichtigen Vermittler mehr sind, sondern bloße Kumpane und Ja-Sager.

Das Problem mit Trump ist, dass die internationale Diplomatie seine Rettung hätte sein können, aber sein Ansatz ‚Trump zuerst, Israel zweitens, Amerika drittens‘ wird langsam bemerkt – mit katastrophalen Folgen. Japan beispielsweise hat kürzlich damit begonnen, seine US-Staatsanleihen zu verkaufen. Selbst gewöhnliche Social-Media-Nutzer erkennen den Zusammenhang: Trumps Interventionen in Venezuela, Nigeria und Grönland zielen alle auf Regionen ab, die reich an Öl oder Mineralien sind. Man muss kein Genie sein, um dieses Muster zu erkennen.

Glaubt irgendjemand, selbst in seinem eigenen Kreis von Narren, dass es bei der Venezuela-Aktion wirklich um Drogenhandel geht?

Netanjahu mag zwar die Ölkarte gegenüber dem Iran ausspielen, aber es ist klar, dass Bibi mit harten Bandagen kämpfen muss, um Amerika in einen Krieg zu ziehen – vielleicht indem er den Iran Israel angreifen lässt und zusieht, wie sich die pro-israelische Deep-State-Maschinerie gegen Trump wendet. Für Trump ist es vielleicht besser, mit einem Skorpion unter dem Bett zu schlafen, als sich dieser Lobby mit der falschen Tapferkeit zu stellen, die er so gerne zur Schau stellt.